

# 8. Fachtage

ZSVA sind mit zwei professionellen Ansätzen konfrontiert: Einerseits leben sie in ihrer Kunden-Zulieferer-Beziehung in einer Dienstleistungsdimension und andererseits bei der Herstellung steriler Produkte in einer technischen Dimension. Wie von allen Dienstleistern werden von Wiederaufbereitungszentren steriler Medizinprodukte in erster Linie Ergebnisse erwartet.

Dienstleistungsverträge zwischen den einzelnen Kunden, d.h. den OPS und der ZSVA, definieren den Verantwortungsbereich jeder Vertragspartei. Das Management chirurgischer Instrumente setzt spezifische chirurgische und pflegebedingte Kompetenzen im OP-Wesen voraus, während die ZSVA für die wunschgemäss zeitgerechte Bereitstellung von funktionstüchtigem und sterilem Material verantwortlich zeichnet.

Die einzelnen Aufbereitungsschritte sind von der Zusammenstellung Inhalt und Container im OPS nach dem chirurgischen Eingriff bis zur Rückkehr des Sterilguts für den nächsten Eingriff einfach zu beschreiben.

Ein Fertigungsmanagement-Ansatz setzt die Identifizierung der einzelnen Arbeitsschritte, der betroffenen Akteure, der Kosten jedes Arbeitsschritts, der Festlegung von Leistungsindikatoren und die Erstellung eines effizienten Organisationsmodells voraus.

Die Abtrennung der einzelnen Dienststellen verumöglicht eine exakte Information über die vor Ort umgesetzten Organisationsformen.

Die Frage nach dem Mehrwert des Sortierens der einzelnen Instrumente nach dem Eingriff durch

## Fertigungs- und OP-Instrumenten-Management: Kreuzanalyse

Hervé Ney

kompetentes OP-Personal ist durchaus berechtigt.

Könnte man diese Zeit nicht einsparen?

Braucht es dafür wirklich OP-Kompetenz?

Wie würde sich eine andere Lösung auf die Kosten auswirken?

Wären die Auswirkungen auf die Vorbereitung der nächsten Eingriffe messbar?

Müsste das Sortieren beim Verlassen der OPS oder bei der Ankunft in der ZSVA erfolgen?

Was wäre der quantitative und qualitative Ressourcenbedarf?

Würde es die Wiederausstellung der OP-Sets in der ZSVA vereinfachen?

Würde es das Erlernen für die ZSVA-Mitarbeiter erleichtern?

Die ZSVA der Universitätsspitaler Genf hat beschlossen, ein Identifizierungsprojekt für jedes einzelne Instrument jeder einzelnen Zusammenstellung zu entwickeln.

2005 bot ein Partner aus der Industrie bereits ein automatisches Sortier- und Wiederausstellungsgerät für OP-Sets an.

In einem intensiven Austausch wurden die Erwartungen und Bedürfnisse definiert. Das Projekt wurde nun vor Kurzem umgesetzt.

Es hat bedeutende Auswirkungen auf das Instrumenten-Management, insbesondere in der Beziehung zwischen OPS und ZSVA, und zwar auf organisatorischer wie zwischenmenschlicher Ebene.

Die Industrie hat sich seit Langem für die Automatisierung entschlossen, worunter manchmal auch die Arbeitsbedingungen gelitten haben.



**Hervé Ney**

ZSVA-Verantwortlicher  
Universitätsspitaler Genf

Die handwerkliche Dimension der Wiederaufbereitung steriler Medizinprodukte wird solchen Extremen jedoch einen Riegel vorschieben, denn Sauberkeit und Funktionalität müssen auch weiterhin vor der Verpackung von kompetenten Mitarbeitern überprüft werden.

Nichtsdestotrotz kann ein untergeordneter Prozess wie das Sortieren des Materials bei Ankunft in der ZSVA bedeutende Auswirkungen haben.

Wir sollten in diesem Zusammenhang an das Credo des französischen Dichters Casimir Delavigne denken: *Auch ein Pionier lässt bei Neuheiten Vorsicht walten.* |